

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 81 (1939)

Heft: 1

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Referate.

Referate aus der Pharmakologie.

Von Hans Graf, Zürich.

Experimentelle Untersuchungen über den Einfluß des Arsens auf den lymphatischen Apparat. Von D. Bertschinger. Fol. Hämatolog. Bd. 57. S. 194—205. 1937. 6 Kurven.

Langandauernde Verabreichung kleiner Arsenikdosen erzeugen bei Kaninchen keine wesentliche Leukopenie oder posttoxische Lymphozytose. Nach einigen Wochen sinkt die Lymphozytenkurve, die nach Aussetzen der chronischen As-Vergiftung wieder zur Norm ansteigt. Dazu kommt eine langsam einsetzende Granulozytose. Durch Einzelgaben Arsen schwanken die Lymphozyten ziemlich regelmäßig, ihre Senkung ist gering. Bei hoher As-Dosis tritt rasch eine Lymphozytenabnahme ein: diese Zellen müssen jedenfalls außerhalb des lymphatischen Apparates vernichtet werden. Die Lymphopenie im strömenden Blut beruht kaum darauf, daß eine Verschiebung in innere Organe auftritt, sondern wohl mehr darauf, daß eine Zerstörung, wahrscheinlich im strömenden Blut einsetzt.

Über die sedative Wirkung des Baldrian. Von H. Druckrey und G. Köhler. Arch. f. exp. Path. u. Pharmakol. Bd. 183. S. 106 bis 109. 1936.

Verschiedene Baldriansorten wurden als Dispert, Dekokt, Infus, Tinktur weißen Mäusen als Testtieren subkutan eingespritzt. Am stärksten beruhigten die Infuse, am schwächsten die Tinkturen. Schon der 20. Teil der tödlichen Baldriandosis hat sichere sedative Wirkung. Da die Alkalisalze der Baldrianasche und die ätherischen Öle kaum an der beruhigenden Wirkung beteiligt sind, so wird die spezifisch aktive Fraktion noch aufgesucht.

Über die wehenauslösende Wirkung des Follikelhormons. Von H. Druckrey und H. Bachmann. Zentralbl. Gynäkol. Nr. 19. S. 1091—1093. 1937.

Nach Behandlung mit Follikelhormon (FH) reagiert der Uterus auf die uterusmotorische Komponente des Hypophysenhinterlappens (HHL) weit stärker als der unbehandelte. Das Gelbkörperhormon blockiert den Uterus gegen die sensibilisierende Wirkung des FH und des HHL. Gegen Ende der Trächtigkeit sinkt die sehr hohe gebundene FH-Menge ab, während diejenige der freien wenige Stunden vor der Geburt plötzlich ansteigt, so daß für die Wehenauslösung eine akute FH-Wirkung wesentlich sein könnte; diese wäre aber nur bei intravenöser Injektion nachweisbar. Versuche, bei Katzen und Kaninchen vor Ende der Trächtigkeit Wehen zu

erzeugen, ergaben, selbst in Narkose, nach $\frac{1}{2}$ —2 VE des HHL-Faktors nur eine flüchtige Wehe am bloßgelegten Organ, auf folgende 200—400 ME des FH intravenös binnen einer Minute gehäufte, kräftige Wehen von $1\frac{1}{2}$ Stunden Dauer und maximalem Grad, die bei 3 von 7 Tieren zur Geburt natürlich unterentwickelter Föten führte. — Das FH sensibilisiert den graviden Uterus für das an sich motorisch unwirksame, das Organ spezifisch erregende (oxytocische) HHL-Hormon; allein ist das FH auf den Uterus unwirksam.

Über Kalomelgaben beim Pferde. Von F. Seekel. Diss. Med. Tierkl. Univ. Berlin. 52 S. 1937.

Kalomel kann Pferden in Dosen von 0,5—1,0 längere Zeit hindurch nicht gegeben werden: bald treten Vergiftungserscheinungen auf, die noch anhalten, auch wenn man das Mittel absetzt. An Erscheinungen traten auf: schlechter Puls, Blässe der sichtbaren Schleimhäute, Appetitabnahme, gelegentlich Mundbeläge, Albuminurie und Bilirubinurie, starke Kalkausschwemmung mit Nierenzellen im Harn (bei intakter Nierenfunktion), Abnahme der roten, keine wesentliche Veränderung der weißen Blutzellen, Linksverschiebung, Beschleunigung der Senkung, Abnahme des Hämoglobins; daneben schwankender Gang bei Benommenheit, Herabsetzung der Reflexerregbarkeit der Haut und Abnahme des Körpergewichtes. Bei einer einmaligen Gabe von 8,0 traten außer Appetitverschlechterung keine Vergiftungssymptome auf. Die roten Blutkörperchen nahmen ab, die weißen zeigten Linksverschiebung. Die Senkung war zuerst beschleunigt, dann verlangsamt.

Narkose am Rinde. Von E. Erdner. Diss. Chir. Univ. Tierklinik. München. 1936.

Eukodal ruft wie Morphin beim Rinde nur Erregungserscheinungen hervor; Pernokton erzeugt in niederen Dosen Überempfindlichkeit, bei höheren zwar lang anhaltende Narkose, die aber gefährlich ist. Rectidon rektal zeichnet sich durch die Einfachheit der Methode, die zuverlässig schlafbringende Wirkung und durch seine Ungiftigkeit aus. Eunarkon dagegen ist unbrauchbar, weil es in narkotischen Dosen oft tödlich endende Nachwirkungen hat.

Die Wirkungen der Cholinderivate bei Haustieren. Von E. Krasznai. Diss. Vet. pharmakol. Inst. Univ. Budapest. Ungarisch mit deutscher Zusammenfassung. 1938.

Azetylcholin ruft subkutan bei Pferd, Schwein, Rind in Dosen bis 0,5 g keine klinischen Symptome hervor, weil es offenbar bei diesen Tieren durch Fermente rasch zerstört wird. Lentin: 4 mg/sk beim 500 kg schweren Pferd erzeugen innerhalb 1— $1\frac{1}{2}$ Stunden Kotentleerung, nach 10—15 Minuten starken Speichelfluß. Bei 16 mg äußern sich Vergiftungssymptome u. a. Herzschwäche. Es

kumuliert nicht. An der Pupille ist es unwirksam. Rind: Förderung der Magenperistaltik, bei 4 mg/sk. bis Verdoppelung der Kontraktionen, 8 mg beseitigen die Magenatonie, 12 mg sind schon gefährlich. Das Lentin wirkt beim Rinde abführend. Beim Schafe ist seine Wirkung unzuverlässig. 4 mg/100 kg/sk. wirken beim Schwein zuverlässig brechenenerregend, 16 mg sind lebensgefährlich. Auch die Uteruskontraktionen werden befördert, 2 mg/sk. haben die Ausstoßung der Nachgeburt bewirkt. Beim Hunde (0,7/0, 9 je 15—20 kg) wirkt Lentin abführend und brechenenerregend. Atropin ist das gegebene Gegenmittel bei Lentinvergiftung.

Untersuchungen über die Wirkung auf die Pupille wirkender Mittel bei Haustieren. Von F. Radnai. Diss. Budapest. 1938.

Eserin, Skopolamin, Kokain, Pilokarpin, Arekolin, Morphin, Adrenalin, Atropin und Homatropin verursachen am gesunden Auge teils Druckanstieg, teils Druckabfall; die Akkommodation gleicht schnell aus. Subkutan appliziert senken zuerst und erhöhen den Druck nachher: Eserin, Atropin, Skopolamin. Therapeutische Dosen von Pilokarpin, Arekolin, Homatropin und Kokain subkutan sind auf den Augendruck fast unwirksam. Bei künstlich gesteigertem Augeninnendruck wirkt Eserin senkend, Adrenalin und Atropin weiter erhöhend.

Über die Größe und Resorptionsfähigkeit der Analbeutel des Hundes. Von K. Krohn. Diss. Berlin. 1937.

Die Größe der Analbeutel des Hundes ist sehr verschieden, unabhängig von der Größe des Tieres. Sie stellen rudimentäre Abwehrorgane ohne Zusammenhang mit den Geschlechtsorganen dar. Resorptionsfähigkeit: Wässrige Natriumjodidlösungen werden nicht oder nur sehr langsam resorbiert, J war im Harn chemisch nicht nachweisbar, nach vorheriger Ätherspülung trat Natriumjodid in erheblicher Menge über (J-Ausscheidung während 3—4 Tagen). Klinisch ließ sich die Resorption von Morphin, Pernokton und Strychnin nicht nachweisen, wohl aber jene des Atropinsulfates, wo nach 2—3 Stunden während 5—7 Mochen Mydriasis auftrat. Blausäure wird nur langsam aufgenommen: die 16fach tödliche Dosis wirkte erst nach 15 Minuten. Die spirituöse Lösung des Atropins wird schneller resorbiert, die ölige, wie die wässrige, also langsamer.

Zur Vergrößerung der Meerschweinchenzitze durch Hormone (Nipple-Test). Von J. Oberli. Diss. Path. Inst. Univ. Zürich. 1938.

Bruchteile eines Gamma Equilin oder Oestron in einem ccm führen bei lokaler Anwendung zu Zitzenvergrößerung. 5 Gamma Equilin und Oestron pro 1 ccm bewirken im Nipple-Test keine Vergrößerung. Auftropfen von Harn trächtiger Stuten (4. Monat), Rinder (30. Woche) führt ebenfalls zu Vergrößerung.

Versuche mit Pernokton am Hunde bei verschiedener Applikationsart. Von K. H. Lindau. Diss. Kl. kl. H. Univ. Berlin. 1937.

Die intravenöse Verabreichung ist die Methode der Wahl. Intramuskuläre Einspritzung ist schmerzhaft, erzeugt daher gelegentlich Lahmheiten und hat die Gefahr subfaszialer Abszesse. Subkutane Injektion von 0,5 ccm Pernokton 10% erzeugt genügende Narkosetiefe, mit geringen Aufregungserscheinungen, nach etwa 1 Stunde. Nach Pernokton intrathorakal sind starke Erregungen und späte Schlafwirkungen beobachtet worden. Das gleiche gilt für die Verabreichung durch den Mastdarm. Es muß weiter geprüft werden, ob die orale Einführung, die leicht ist, baldigen Schlaf erzeugt, sich auch noch an einer größeren Anzahl von Tieren in der Praxis bewährt.

Die intravenöse Eunarcon-Kurznarkose beim Hunde. Von E. Jasnoch. Diss. Kl. kl. H. Univ. Berlin. 1936.

Genügend tiefe Narkose für kurzdauernde Operationen erzeugen 0,25—0,5 ccm je kg Körpergewicht der 10%igen Lösung. Dauer der Narkose 10—35 Minuten, abhängig von Alter, Temperament und Ernährungszustand des Patienten. Wirkungen: Atmung nur bei 0,35 und darüber beeinflußt, die Herztätigkeit nimmt dagegen schon bei geringeren Mengen stark zu, das Erwachen ist meist von leichter Aufregung begleitet, die von den Umgebungsgeräuschen stark gefördert wird. Die Injektion hat mindestens 2 Minuten zu dauern. Die Dosis letalis liegt zwischen 0,6—0,8 je kg Körpergewicht. Subkutan reizt Eunarcon stark.

Pyrifer, sein Einfluß auf das Blutbild und seine diagnostische Verwendbarkeit bei der ansteckenden Blutarmut des Pferdes. Von E. Hillebrand. Diss. Tztl. Inst. Univ. Göttingen. 1937.

22 gesunde, 12 anämiekrank und 6 anämieverdächtige Pferde erhalten das Bakterienpräparat intravenös. Pyrifer wird gewonnen aus apathogenen, aus der Milch isolierten Bakterien, welche dem Coli nahestehen und enthält als wirksame Bestandteile verschiedene nicht pathogene Stämme und ihre gelösten Eiweißstoffe, in Stärke I = 50 Einheiten (50 Millionen Keime je ccm, in Stärke VII = 5000 Einheiten, d. h. 5 Milliarden Keime je ccm). Die Blutbildänderungen sind 8 Tage nach der Injektion von 20 000 bis 30 000 Einheiten am größten. Reaktion der Anämiepferde: Abfall der Erythrozyten um 1—5 Millionen, der Färbeindex ist um das mehr als Vierfache erhöht (0,7—0,9), die Leukozyten nehmen um 1000 bis 5000 ab; das Albumin-Globulinverhältnis ist zugunsten der Albumine verschoben, die Senkungsgeschwindigkeit meist beschleunigt. Gesunde Pferde: Erythrozytenrückgang höchstens 1 Million, Index nur um 0,1—0,2 erhöht, Leukozytenzahl steigt an, Gesamteiweißgehalt des Serums ist niedriger, Albumin-Globulinverhältnis zugunsten der Globuline verschoben, die Senkungsgeschwindigkeit

ist ziemlich unverändert. Der diagnostische Wert des Pyrifers wird durch die Uneinheitlichkeit der Abweichungen vom normalen Blutbild und das umständliche Verfahren wesentlich eingeschränkt.

Zur Infusionstherapie chronischer Endometritiden des Rindes mittels „Uteruspulver-Marienfelde“. Von M. Lörcher. Diss. Kl. f. Geb. u. Rinderkr. Univ. Berlin. 1937.

Uteruspulver-Marienfelde besteht zu 80% aus Natriummetaperborat, 15% Talkum und 5% Emulgens, das die Schaumbildung fördert. Mit Eiweiß schäumt es stark auf. Anwendung von 10 g, suspendiert in 100—200 ccm abgekochtem Wasser als Infusion. Diese erzeugte meist sofort heftige Uteruskontraktionen und Pressen, der Schaum tropfte aus der Scheide, vermischt mit Sekret, reichlich ab. Ergebnisse der Behandlung: An 38, wegen chronischer Endometritis umrindernden Kühen wurden folgende Resultate erzielt: einmalige Infusion ergab Wiederträchtigkeit in 55%, indessen sind für die Behandlung Fälle mehr geeignet, bei denen die letzte Geburt 6—14 Monate zurückliegt. Der Trächtigkeitserfolg ist am ehesten zu erwarten bei Deckung innerhalb 4—8 Wochen nach der Behandlung. Die schaumbildende Komponente ist für die Heilung nicht entscheidend, nur unterstützend. In einigen Fällen ist, was zur Beurteilung des Behandlungserfolges zu berücksichtigen ist, auch eine Behandlung der Ovarien (Zystenentfernung, Abdrücken der Gelben Körper) vorgenommen worden.

Kasuistische Beiträge zur Trockenbehandlung der Nachgeburt-zurückhaltung des Rindes mit Chinosol-Kohle und Chinosol-Entozon. Von K. Stammeyer. Diss. Kl. f. Gebh. u. Rinderkr. Univ. Berlin. 1937.

Die Behandlungsart ist die folgende: Manuelle Lösung der Eihäute, soweit als leicht durchführbar möglich, Entfernung des Sekretes so gut als möglich, Nachbehandlung durch Einführung der Medikamente. Gruppe I: 2—6 Kohlekapseln Bengen ins trächtige, 1—3 ins unträchtige Horn, von Hand zerdrückt 1—3 Chinosol-tabletten; Gruppe II: trächtiges Horn 2—8, unträchtiges 1—4 Entozonstäbe. Wenn nötig wurde die Behandlung wiederholt. Ergebnisse: 25 Fälle bei Gruppe I, 25 bei Gruppe II (Werte in Klammern). Heilerfolg bei I = 22 (23), wieder tragend bei I = 19 (21). Beide Methoden sind, soweit sie sich an gleichartigen Fällen beurteilen lassen, gleichwertig; bei Entozon-Chinosol scheint die Desodorierung besser, auch das Arbeiten sauberer. Entozon-Chinosol kürzt auch die Behandlungsdauer etwas ab.

Versuche über die Extraduralanästhesie bei der Ziege. Von K. Sonnenschein. Diss. Kl. f. Gebh. u. Rinderkr. Univ. Berlin. 1937.

Die Einstichstelle ist das Foramen interarcuale zwischen Kreuzbein und 1. Schwanzwirbel, das als ca. 1 cm lange Delle beim Herabgleiten des Zeige- und Mittelfingers der linken Hand über

die Processi spinosi des Kreuzbeines kaudal von diesem aufzufinden ist. Die Nadel soll eine kurze Spitze haben und etwa 4 cm lang sein. Senkrechter Einstich, dann Neigung von 45 Grad und Vorstoßen bis zur knöchernen Basis des Wirbelkanals, dann Einführung in den Wirbelkanal unter 20 Grad. Die Anästhesieflüssigkeit, 1% Tuto-kain, soll körperwarm sein. Es wurden bei den Dosen folgende Anästhesiebezirke erreicht (Beginn sofort bis maximal 6 Minuten post inj., Höhepunkt nach 30—40 Minuten, Dauer bis 90 Minuten): 3 ccm: Schwanz, 4 ccm: Schwanz, After, Perinaeum, Scham, 5 ccm: dazu völlige Gefühlslosigkeit des Euters bis in halber Höhe, teilweise Lähmung der Nachhand; 6 ccm: die genannten Bezirke, Euter bis Zisterne, Hintergliedmaßen bis Zehe, Einknicken des Tieres; 7 ccm: Euter vollständig, Wanken des Tieres; 8 ccm: alle genannten Gebiete, Liegen des Tieres bis 23 Minuten. Im genannten Körperteile dürften Operationen unter der Epiduralanästhesie möglich sein.

Kumulation von Digitalisstoffen und histologische Veränderungen im Herzmuskel. Von W. Lindner. Verh. D. Pharmakolog. Ges. 210—212. 1938.

Bei Katzen erzeugten tägliche Injektionen von Digitoxin und Oleandrin (bis zu 50 Tagen) starke fettige Degenerationen der Herzmuskelzellen (subendokardial, Papillarmuskeln, subepikardial und Myokard). Die Veränderungen zeigten gelegentlich Übergänge zur Nekrose. Sie sprechen für eine Kumulation der Wirkung der Digitalisstoffe, weniger für eine solche der Substanz.

Sull'azione oitocica della sabina e sulle sue pratiche applicazioni. (Uteruswirkung der Sabina und deren klinische Anwendung.) Von Mauro Foschi. La Clinica vet. No. 9. 274—481. 1938.

Am isolierten Uterus des Kaninchens wirken Auszug und Fluid-extrakt stark tonussteigernd und verstärken die periodischen Kontraktionen meist ebenfalls. Dabei ist das Fluidextrakt wirk-samer. Damit gewinnt die alte klinische Anwendung der Sabina-droge eine Stütze.

Toxikologische Versuche mit Oleum Anisi. Von M. Hunger. Diss. Leipzig. 1937.

Einreibungen von 10 ccm frischem Anisöl erzeugten bei Er-wachsenen Benommenheit und Durchfall, solche von 20 ccm führten unter Schlafsucht, Atemsteigerung, Zittern, Durchfall zum Tod. Nach 5 ccm zeigten Küken (300—500 g) gleiche Störungen. Für Kanarienvögel sind 5 Tropfen unverdünnt tödlich. Älteres Öl ver-hält sich wie frisches. Innerliche Verabreichung von 4—10 ccm er-zeugte bei Hühnern nur Durchfall, gelegentlich mit Benommenheit. Die Giftigkeit des Anisöls scheint beim Geflügel wesentlich geringer zu sein, als allgemein angenommen wird.

Untersuchungen über die diagnostische Verwertung der Schall- und Schmerzperkussion der Leber beim Rind. Von Kurt Beyer, prakt. Tierarzt in Bückeburg. Dissertation Hannover 1937.

Auf Veranlassung von Prof. Götze wurden an 271 Schlachtrindern Untersuchungen über das Vorhandensein und die Lage der Leberdämpfung sowie über deren Beziehungen zu den Lebergewichten und Leberveränderungen vorgenommen. Zusammenfassend stellt Beyer fest, daß bei gesunden und kranken Lebern unter 9 kg Gewicht sich nicht immer eine Leberdämpfung nachweisen ließ. In 25,8 % der Fälle war eine Leberdämpfung nicht festzustellen, dagegen bei über 9 kg schweren Lebern immer vorhanden. Die Leberdämpfung lag bei 66 darauf näher untersuchten Schlachtrindern in 73 % der Fälle kaudal von der gedachten hinteren Lungengrenze, bei 4,5 % zum Teil vor, zum Teil hinter derselben, und in 22,5 % war die Leber nicht herauszuperkutieren.

Im Durchschnitt erwies sich die Leberdämpfung bei kranken Lebern größer als bei gesunden, wie auch die Gewichte der kranken Lebern höher sind. Im Einzelfall bestund aber zwischen der intravital perkutierten Breite der Leberdämpfung und dem Gesamtgewicht der Lebern keine gerade Beziehung. Kleine Lebern können eine verhältnismäßig breite Leberdämpfung haben und umgekehrt. Eine breitere Leberdämpfung beweist somit noch nicht, daß die Leber vergrößert ist. Daher dürfte es auch kaum möglich sein, leichte Erkrankungen der Leber, die mit keiner oder einer geringgradigen Vergrößerung einhergehen, durch Perkussion zu ermitteln. Selbst für Lebererkrankungen mit beachtlicher Vergrößerung der Leber bietet die Leberperkussion keine sicheren diagnostischen Anhaltspunkte. Nur außergewöhnlich große Lebern können mit Hilfe der Perkussion sicher festgestellt werden.

Bei der Schmerzperkussion zeigten 6 von den 271 untersuchten Tieren Schmerzsymptome. In 4 Fällen waren pathologisch-anatomische Veränderungen der Lebern in Form von Distomatose und Abszessen zu finden, während in den übrigen 2 Fällen die Lebern gesund waren. Es kann somit die Schmerzperkussion täuschen, wenn auch der größere Teil der Tiere, die bei der Perkussion Schmerzen zeigten, tatsächlich Lebererkrankungen aufwies. Man muß mit dem Rückschluß, aus Schmerzempfindung in der Lebergegend eine krankhaft veränderte Leber anzunehmen, vorsichtig sein.

E. W.

Die Beeinflussung akuter infektiöser Bauchfellentzündungen durch intraperitoneale Lebertraninjektion. Von Paul Hohmann, best. Tierarzt aus Wormdit (Ostpr.). Dissertation Hannover 1937.

An der medizinisch-forensischen Klinik in Hannover wurde durch Vorversuche an Kaninchen zunächst festgestellt, daß die verträgliche Dosis Lebertran bei intraperitonealer Applikation bei

Tierchen im Gewicht von 1250 bis 1900 g bis 7,5 ccm beträgt. Mit virulenter Bouillonkultur von Streptokokken und Coli intraperitoneal infizierte Kaninchen starben zu 90% an akuter Peritonitis. Bei der gleichzeitig mit der Injektion vorgenommenen Injektion von Lebertran betrug die Mortalität sogar 100%. Wurde dagegen die Injektion des Lebertrans (7,5 ccm) erst 5 Stunden nach der Infektion vorgenommen, so erreichte die Mortalität nur 25%. Daraus schließt der Verfasser, daß die intraperitoneale Lebertranapplikation sich bei der infektiösen akuten Peritonitis erst dann vorteilhaft auswirkt, wenn sie einige Stunden nach der Infektion erfolgt. Es scheint, daß der Lebertran zwar nicht imstande ist, die Bakterien abzutöten, wohl aber die schädigende Wirkung derselben in beträchtlichem Maße herabzusetzen, wobei ein mehr biologischer als chemischer Einfluß vermutet wird. *E. W.*

Ein Fall von intravital durch Rektaluntersuchung feststellbarer Darmembolie. Von Stabsveterinär Dr. Berenz. Zeitschr. f. Vet.-kunde 1938, H. 8, S. 378.

Bei einem Kolikpferd konnte der Verfasser am zweiten Krankheitstag rektal an der linken oberen Kolonlage einen 15 cm langen, fingerdicken, derben, sehnigen Strang palpieren, der als ein Teil der Arteria colica dors. gedeutet wurde. Pulsation war daran nicht vorhanden; schon vorsichtige Palpation des betreffenden Darmabschnittes war außerordentlich schmerzhaft. Am folgenden Tag stand das Pferd um; die Sektion ergab, daß der beschriebene Strang ein thrombosiertes Arterienstück war; im Darm zeigten sich die für Thrombose typischen Veränderungen. Der Verfasser hat in der Literatur keinen derartigen Fall gefunden. *L.*

Akute Nikotinvergiftungen bei Menschen und Tieren. Von Stabsveterinär Dr. Pieritz, Zeitschr. f. Vet.-kunde 1938, H. 9, S. 405.

Nach der Durchführung der in dieser Zeitschrift in Heft 10 und 11, 1936, empfohlenen (und an dieser Stelle referierten) Bekämpfung der Verlausung bei Pferden mit Nikotin zeigte sich bei einem Pferd eine Erkrankung, die als akute Nikotinvergiftung gedeutet werden mußte. Etwa $\frac{1}{2}$ Stunde nach der Einreibung wurde das Pferd unruhig, wälzte sich mehrmals und begann stark zu schwitzen und zu speicheln. Später bewegte es sich ruhelos in der Boxe, schwankte mit der Nachhand, zitterte am ganzen Körper, streckte den Hals und vollführte eigentümlich nickende Bewegungen mit dem Kopf, die Nüstern waren weit geöffnet und es bestand Atemnot, 42 Atemzüge pro Minute, Puls 86. Im weiteren Verlauf sistierten Schweiß- und Speichelfluß, die Schleimhäute wurden trocken, die Lidbindehäute dunkelrot, die Pupillen starr, stark erweitert, die Darmgeräusche sistierten völlig unter mittelgradiger Tympanie. Unter Einwirkung von 5,0 Coffein i/v und 20,0 Colfin s/c und unter Herumführen draußen nach Zudecken, erholte sich das

Pferd nach ca. 1 Stunde; nach 2 Stunden waren die Erscheinungen beinahe abgeklungen. Es handelte sich um ein sehr edles, feinhäutiges Tier. Der Verfasser führt die Erkrankung auf diesen Umstand und eine besondere Empfindlichkeit auf Nikotin zurück. Anknüpfend an den Vorfall wird eine Übersicht über Giftwirkung und Vergiftungen mit Nikotin bei Mensch und Tier gegeben. *L.*

Haben sich die vom Oberkommando des (deutschen) Heeres zur Bekämpfung der ansteckenden Blutarmut der Pferde erlassenen Bestimmungen als ausreichend zur Tilgung der Seuche innerhalb der Wehrmacht erwiesen? Von Stabsveterinär Hans Meyer, Zeitschr. f. Vet.-kunde 1938, H. 9 u. 10.

Während die Krankheit in den Nachkriegsjahren fast nur in der akuten, hochkontagiösen Form auftrat, handelt es sich heute mehr um chronische Fälle. Die Diagnose stützt sich in erster Linie auf klinische Symptome. Diese sind jedoch oftmals so wenig ausgeprägt, daß Blutuntersuchung, Übertragungsversuch und histologische Untersuchung beigezogen werden müssen. Der Blutstatus muß nicht nur ein, sondern mehrere Male erhoben werden. Alle bisher versuchten Heilverfahren haben sich als erfolglos erwiesen. Es ist nicht gelungen, Pferde aktiv gegen die Krankheit zu immunisieren, auch das Überstehen hat keine natürliche Immunität zur Folge. Da die einmal infizierten Pferde mit größter Wahrscheinlichkeit bis zu ihrem Tode Virusträger bleiben, können sich die Bekämpfungsmaßnahmen nur auf die Vorbeuge der Einschleppung und die möglichst frühzeitige Beseitigung der als Virusträger erkannten Tiere erstrecken. *L.*

Multiple Neurinombildung an der linken ventralen Nervenwurzelreihe des 6. Halsmarksegmentes beim Pferd. Von Oberveterinär Dr. Rummel. Zeitschr. f. Vet.-kunde 1938, H. 10, S. 463.

Ein Reitpferd war nach einem Turnier lahm vorn links. Die Diagnose lautete auf Schulterlahmheit. Spirituöse Einreibungen und Scharfsalben waren ohne Erfolg. Im Laufe der Zeit trat Muskelatrophie an Schulter und Vorarm auf; bei Bewegung an der Longe fing das Pferd nach einigen Runden an zu stolpern und war schließlich unter zunehmender Aufregung nicht mehr vorwärts zu bringen. Schmerzäußerungen an der Gliedmaße fehlten. Die linke Vordergliedmaße fühlte sich wesentlich kühler an, als die übrige Körperoberfläche.

Nach ca. 5 Monaten wurde das Pferd geschlachtet. Die Sektion ergab im Bereiche des 6. Halswirbels im Wirbelkanal eine taubenei-große Geschwulst, grauweiß, durchscheinend, derb, ein Nervenbündel umfassend. Ihr entsprach am Rückenmark eine Delle. Daneben fanden sich mehrere knotige, spindelförmige Verdickungen einzelner Nervenbündel. Die Tumoren wurden als Neurinome diagnostiziert, d. h. Nervenfasergeschwülste mit Einlagerung von Bindegewebe. *L.*

L'érysipéloïde, rouget du porc chez l'homme. Rossi et Vincent. —
 Revue de médecine vétérinaire. Juillet 1938.

Habituellement sporadique, l'érysipéloïde (localisation cutanée du bacille de Pasteur et Thuillier) peut néanmoins affecter un caractère épidémique. Elle siège régulièrement aux mains et aux doigts sous forme de plaque rouge, lie de vin, à limites nettes. On note parfois de l'œdème; les douleurs articulaires et le prurit manquent rarement. Le germe est remarquablement résistant et présente une particularité fondamentale: son ubiquité. L'érysipèle s'observe à tous les âges. La peau est la voie la plus ordinaire de pénétration. Modes de contamination: manipulation de cultures virulentes, contact direct avec des porcs ou de la viande de porc, avec le mouton, le cheval, le lapin, des poissons, des crustacés, des coquillages et enfin contamination sans intervention directe d'un animal. Diagnostic: clinique, bactériologique (bactérioscopie, culture, inoculation, sérologie, allergie) et thérapeutique. Traitement: 1^o Préventif: pansements locaux et sérum spécifique. 2^o Curatif: symptomatique ou spécifique. Prophylaxie: les conditions étiologiques rendent celle-ci fort difficile. Elle consiste, somme toute, à ne pas négliger la moindre piqûre ou blessure pouvant être infectante.

Wagner.

Sull'esistenza di una particolare affezione morbosa dei suini da virus della malattia dei porcai. Ricerche sperimentali su detto virus. (Über das Vorkommen einer besonderen, durch das Virus der sog. Krankheit der Schweinezüchter hervorgerufene Schweinekrankheit. Experimentelle Forschungen über dieses Virus.) Von Penso und Rosa. Rendiconti dell'Istituto di sanità pubblica, Ministero dell'interno. Band I, erster Teil, Jahrgang 1938. Tipografia Italia, Corso Umberto primo, Roma.

Diese Krankheit der Schweinezüchter, die auch unter dem Namen Meningitis serosa und Meningotyphus bekannt ist, tritt spontan auch bei jüngeren Schweinen auf. Sie beginnt mit geringgradigen fieberhaften Darmstörungen und verläuft mit typischen Erregungserscheinungen: Opisthotonus, Trismus und Speichelfluß. Der Verlauf ist entweder perakut oder mild. Die milde Form geht gewöhnlich in Heilung über; die perakute führt beinahe regelmäßig zum baldigen Verenden.

Die Verfasser hatten leider keine Gelegenheit Tiere, die im Anschluß an spontanes Auftreten der Krankheit umstanden, zu sezieren. Ihre Auffassung wird aber bekräftigt durch die von ihnen mittels Bluteinspritzung nachgewiesene künstliche Übertragung der Krankheit vom Menschen auf das Schwein. Ihre Versuche erzeugten beim Schwein die beiden Formen der spontanen Krankheit. Die Sektion der umgestandenen Versuchsschweine ergab vorwiegend punktförmige Blutungen in verschiedenen Organen: Darm, Nieren-

becken, Kehlkopf und Gehirn. Beim Schwein führten die Autoren auch Immunisierungsversuche aus und zwar mit positivem Erfolg.

Differenzialdiagnostisch kommen alle bis heute bekannten seuchenhaften Schweinekrankheiten in Betracht und in erster Linie die Schweinepest.

Es handelt sich nicht um Schweinepest, weil hier auch eine hämorrhagische Gastritis auftritt. Gegen die Identität mit dieser Seuche spricht auch folgender gekreuzter Immunisierungsversuch: Drei Schweine, die gegen das Virus des Meningotyphus als immunisiert sich erwiesen, wurden nachträglich mit Schweinepestvirus infiziert; einige Tage darauf verendeten diese Tiere mit den typischen Erscheinungen und pathologisch-anatomischen Veränderungen der Schweinepest.

Auf Grund der epidemiologischen, klinischen, pathologisch-anatomischen und bakteriologischen Befunde verneinen die Verfasser auch die Identität mit anderen Seuchen.

Das Virus des Meningotyphus, das auch für Ratten, Kaninchen und Schafe, nicht aber für Katzen und Hunde, pathogen ist, bleibt mikroskopisch unsichtbar, geht durch das Filter Chamberland und läßt sich nicht züchten. s.

Leptospirosis bei Silberfüchsen. Von Mießner und Dedié, Hannover. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 45, 809, 1937.

Im Sommer 1937 standen in verschiedenen Silberfuchszuchten Tiere in größerer Zahl um. Als Erreger wurde die *Leptospira icterohaemorrhagiae*, der Erreger der Weil'schen Krankheit beim Menschen festgestellt.

Ein Teil der Tiere stand ohne deutlichen Icterus unter meningitischen Erscheinungen innert zwei Tagen um (perakute Form). Andere zeigten Inappetenz, teilweise Durchfall und nach etwa zwei Tagen zunehmenden Icterus, gestörtes Allgemeinbefinden, beschleunigte Atmung, raschen und pochenden Herzschlag, gelegentlich Krämpfe. Ausgang in Tod, seltener Heilung in 3—10 Tagen (akute Form). Wieder andere Tiere erholten sich nach geringen Anfangssymptomen rasch, blieben aber vermutlich Ausscheider der Leptospiren.

Sektionsbefund: Icterus, subpleurale Blutungen, besonders unter dem Lungenfell, meist von einem hellroten, scharf begrenzten Hof umgeben. Leber rotgelb, Gallenblase prall gefüllt. Nieren lehmfarbig und weich, zahlreiche Blutungen auf der intensiv gelben Harnblasenschleimhaut. Bei der perakuten Form stärkere Hirnhautveränderungen bei geringem oder fehlendem Icterus.

Der Nachweis der Leptospiren gelingt im Blut nicht mehr, wenn die Krankheit sichtbar ist. Gelegentlich sind die Erreger im Urin (Zentrifugat) nachzuweisen. Im Kadaver gehen die L. rasch zugrunde. Der Nachweis gelingt dann noch in den nach Levaditi

versilberten Schnitten. Die Züchtung und der Tierversuch gelingen bei gewissen Vorsichtsmaßnahmen.

Die Seucheneinschleppung erfolgt durch Ratten, die Infektion meist per os. Eine Übertragung der Leptospirose von Fuchs zu Fuchs konnte nicht nachgewiesen werden, scheint aber vorzukommen.

Bekämpfung der Seuche durch Rattenvertilgung, Isolierung von Kranken und Rekonvaleszenten, Reinlichkeit, Desinfektion von Gehegen und Auslauf, Sorge um gutes Wasser. Die frühzeitige Behandlung der kranken Tiere mit 3—5 ccm (eventuell 1—2 mal wiederholt) Anti-Weil-Serum iv. scheint von guter Wirkung zu sein. Die Chemotherapie scheint ohne Nutzen zu sein. *Blum.*

Bücherbesprechungen.

Verhandlungen der Schweizerischen Medizinisch-Biologischen Gesellschaft (Comptes rendus de la Société Suisse de Biologie Médicale). Tagung am 28. August 1937 in Genf. Verlag von Benno Schwabe & Co., Basel, 1938. 109 Seiten.

Dieser Bericht, der als Sonderabdruck aus der Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift 1937/38 in Broschürenform erschienen ist, enthält 20 Beiträge namhafter schweizerischer Autoren, wovon 9 in französischer Sprache. Drei größere Arbeiten (Diskussionsthemen) behandeln die Physiologie und Pathologie des Lipoidstoffwechsels (Flaschenträger-Zürich, Bickel-Genf und Rutishauser-Genf). Von den 17 Vorträgen stammen 3 von veterinärmedizinischer Seite, und zwar: „Zur Frage des Ca-P-Komplexes im Blutplasma“ (Almasy und Krupski in Zürich), „Weitere physiologische Untersuchungen bei Arbeitsleistungen in großer Höhe“ (Krupski, Schaaf, Almasy, Sutter und Nabholz in Zürich) und „Neueres zur Brucella-Infektion“ (K. F. Meyer in San Francisco, Calif.). Weitere Abhandlungen betreffen Untersuchungen über Hormone, Vitamine, über eine neue gefäßerweiternde Substanz in den roten Blutkörperchen, über die Bergkrankheit und über die Rolle des *Bacillus butyricus* in der Genese der Verdauungsstörungen. *E. W.*

Kompendium der speziellen Pathologie und Therapie für Tierärzte.

Von Fröhner-Zwick. 5. Auflage, bearbeitet von D. Wirth und W. Zwick. Ferdinand Enke, Stuttgart 1938. XIV u. 428 Seiten. Gebunden ca. Fr. 36.—.

Die verhältnismäßig geringe Zahl von Lesern bringt es mit sich, daß unsere größeren Lehrbücher der speziellen Pathologie und Therapie wenig häufig erscheinen und teuer werden, so daß ihre Anschaffung den Studenten nicht immer rückhaltlos empfohlen werden kann. Für den Studierenden, dem man gerne ein möglichst neues Lehrbuch in die Hand drückt, damit er sich an selbständiges